



Nach der Kampfabstimmung: Ursula Jungherr ist wieder Oberbürgermeisterkandidatin der Bad Homburger CDU. Foto Dieter Rütchel

FAZ 12. Dez 2008

# Jungherr wieder mit knapper Mehrheit CDU-Kandidatin in Bad Homburg

Herausforderer Etzrodt nur sechs Stimmen weniger als die Oberbürgermeisterin

BAD HOMBURG. Die Entscheidung ist wie erwartet knapp geworden. Am Ende aber hat sich Oberbürgermeisterin Ursula Jungherr (CDU) mit 95 zu 89 Stimmen gegen Alfred Etzrodt durchsetzen können. Obwohl der Vorsitzende der Stadtverordnetenfraktion vom Parteivorstand offiziell den 187 Mitgliedern vorgeschlagen worden war, die gestern Abend ins Bürgerhaus Kirdorf gekommen waren, stimmte die Mehrheit für die Amtsinhaberin. Diese hatte sich viel Kritik anhören müssen, weil sie zu wenig auf die Bürger zugehe oder die Fraktion nicht informiere. Sie werde sich einiges zu Herzen nehmen, sagte Jungherr, als um 23 Uhr das Ergebnis feststand. „Vielleicht lässt sich das ja bessern.“ Dann schien sie den ihr voraus-eilenden Ruf der sparsamen Kämmerin zu bestätigen. Der vagen Einladung, angesichts der trockenen Luft im Saal in der Bürgerhausgaststätte noch ein Bier zu trinken, setzte sie hinzu: „Freibier, sagt mein Mann.“

In der Vorstellung der beiden Kandidaten wurde deutlich, dass es bei der Entscheidung eher um Stil als um die Inhalte der Arbeit ging. Ob Familienfreundlichkeit, Wirtschaftsförderung oder neue Wohngebiete: Die Schlagworte waren die gleichen. Doch Etzrodt bemängelte „Flickschusterei“ und sagte, die Forde-

rung der Fraktion nach Transparenz werde von der Oberbürgermeisterin als Misstrauen gewertet. Jungherr hingegen hob hervor, es reiche nicht, Projekte zur Chefsache zu erklären. „Man muss die Versprechen und Zusagen auch einhalten können.“ Lange Verwaltungserfahrung oder der unverbrauchte Blick des Generalisten von außen – das waren die Gegenpole in der mehr als einstündigen, für die Bad Homburger Union vergleichsweise unaufgeregten Personaldebatte.

Beide Bewerber hatten prominente Fürsprecher: Der an seiner eigenen Fraktion gescheiterte Bürgermeisterkandidat Stephan Zalud etwa sah Jungherr für manche umstrittene Entscheidungen verantwortlich gemacht, die gar nicht in ihr Dezernat fielen. Etzrodt stehe zwar sicherlich eher für Teamfähigkeit und Kommunikation, während aber Gestaltungskraft, Verwaltungserfahrung und Bürgernähe und damit mehr Punkte für die Oberbürgermeisterin sprächen. Aus eigener Erfahrung an der Bad Homburger Verwaltungsspitze hielt hingegen Reinhard Wolters den Mediziner Etzrodt für den geeigneten Mann. „Je höher man steigt, desto mehr muss man von der Sachbearbeiter-Tätigkeit loslassen“, sagte Wolters, dessen Wahl zum Oberbürgermeister vor Gericht für ungültig erklärt worden war und

den vor fünf Jahren Jungherr aus dem Rennen um eine zweite Kandidatur geworfen hatte.

Der seit einem Jahr amtierende Parteivorsitzende Thorsten Bartsch begründete zu Beginn, warum sich der Vorstand mehrheitlich für den Herausforderer Jungherr ausgesprochen hatte. Bei der Direktwahl im nächsten Jahr werde die Akzeptanz und Sympathie für den Kandidaten eine große Rolle spielen. Man stehe mehreren Bürgerinitiativen mit gut gefüllten Kassen und einer energischen Opposition gegenüber. Das bedeute Gegenwind auch in den CDU-Hochburgen. „Die Mehrheit im Vorstand traut Etzrodt zu, die Wahl zu gewinnen“, sagte Bartsch.

Den Kandidatenvorschlag Jungherr trug Riklef von Schüssler vor, Geschäftsführer des Finanzberaters Feri. In der Rezession komme es darauf an, mit fremdem Geld sparsam umzugehen. Auch andere Redner wie der Dornholzhausener Ortsvorsteher Peter Mayer oder der ehrenamtliche Stadtrat Manfred Falkenmeier warnten davor, gerade in dieser Zeit auf den Sachverstand der erfahrenen Oberbürgermeisterin zu verzichten. Dagegen zeugten die Beiträge von Philipp Devrient und Barbara Jessen, dass die Unzufriedenheit mit Jungherr in führende Kreise der CDU reicht.

BERNHARD BIENER